

Die Erfindung des Lebens von morgen

06.06.2026, 08:27 | Wissenschaft, Forschung, Bildung

Pressemitteilung von: 001



Frontcover

Die Erfindung des Lebens von morgen betrachtet Zukunft nicht als Vorhersage, sondern als Fortsetzung einer Gegenwart, die längst in Bewegung geraten ist. Was gemeinhin ›Zukunft‹ genannt wird, entsteht nicht plötzlich und nicht außerhalb des Menschen. Es wächst aus seinen technischen Möglichkeiten, seinen gesellschaftlichen Ordnungen, seinen alten Gewohnheiten und seinen ungelösten Widersprüchen. Die Zukunft ist daher keine ferne Bühne, sondern ein Denkraum, in dem sichtbar wird, welche Kräfte bereits heute wirken.

Das Buch folgt diesen Entwicklungslinien mit nüchternem Blick. Es fragt nach Energie und Ressourcen, nach Verdichtung und sozialer Reibung, nach Medizin, Sicherheit, Religion, Politik und der zunehmenden Steuerung von Wahrnehmung durch Information. Dabei rückt weniger die Technik selbst in den Mittelpunkt als der Mensch, der sie hervorbringt, nutzt, fürchtet und zugleich von ihr abhängig wird. Denn der Homo sapiens verändert seine Werkzeuge schneller als seine eigene psychologische Grundstruktur.

So entsteht eine Bestandsaufnahme des gegenwärtigen Zivilisationsprozesses. Sie zeigt, dass das Leben von morgen nicht aus spektakulären Brüchen bestehen muss, sondern aus der schrittweisen Intensivierung dessen, was längst begonnen hat. Zwischen Anpassung, Erwartung und begrenzter Belastbarkeit entscheidet sich, wie tragfähig jene Welt sein wird, die der Mensch mit jedem Tag weiter ausrollt.

Zukunft ist ein merkwürdiges Wort. Es bezeichnet etwas, das niemand betreten hat, und dennoch richtet sich beinahe alles menschliche Handeln auf sie aus. Menschen planen, sparen, bauen, hoffen, warnen, fürchten und entscheiden im Blick auf ein Morgen, das im Moment der Entscheidung noch nicht existiert. Zukunft ist kein Ort, keine Landschaft, kein verborgenes Zimmer hinter der Gegenwart. Sie ist eine gedankliche Konstruktion, eine Erwartungsform, ein offener Horizont, der sich aus Erfahrung, Angst, Berechnung, Wunsch und Erinnerung zusammensetzt.

Gerade deshalb ist sie so schwer zu fassen. Eine Seife in der Badewanne lässt sich mitunter leichter greifen als die Zukunft. Kaum glaubt man, sie in der Hand zu haben, entzieht sie sich schon wieder dem Zugriff. Sie wird nicht sichtbar, indem man sie anschaut, sondern indem man erkennt, welche Kräfte bereits in der Gegenwart wirken. Wer über Zukunft nachdenken will, muss daher nicht zuerst in die Ferne blicken, sondern auf den Boden unter den eigenen Füßen. Dort beginnt sie.

Dieses Buch versteht Zukunft nicht als Prophezeiung. Es will nicht verkünden, wie die Welt in fünfzig, hundert oder zweihundert Jahren aussehen wird. Solche Bilder besitzen zwar Reiz, doch sie verraten häufig mehr über die Wünsche und Ängste ihrer Gegenwart als über das Kommende selbst. Jede Epoche hat ihre eigenen Zukunftskulissen hervorgebracht: goldene Zeitalter, apokalyptische Endzeiten, Maschinenstädte, Weltraumkolonien, künstliche Menschen, leuchtende Metropolen aus Glas und Stahl. Der Mensch hat die Zukunft immer wieder ausgestaltet, um seine Gegenwart besser ertragen, ordnen oder überhöhen zu können.

Lange bevor es wissenschaftliche Prognosen, Datenmodelle und Simulationen gab, suchte der Mensch nach Zeichen. Er las im Vogelflug, in den Eingeweiden geopferter Tiere, in Sternbildern, Orakeln und später in Kristallkugeln. Diese Praktiken mögen aus heutiger Sicht abergläubisch erscheinen, doch sie verweisen auf ein dauerhaftes Bedürfnis: Der Mensch wollte das Ungewisse nicht ungewiss lassen. Er suchte nach Mustern, weil Muster Sicherheit geben. Er verwandelte Zufall in Deutung und Deutung in Handlung. Zukunftsdenken begann nicht mit Wissenschaft, sondern mit der Angst vor Offenheit.

Der moderne Mensch hat diese Angst nicht abgelegt. Er hat lediglich die Werkzeuge verändert. An die Stelle des Orakels treten Statistik, Szenario, Prognose, algorithmische Modellierung und künstliche Intelligenz. Die Begriffe klingen nüchterner, die Verfahren sind belastbarer, die Datenmengen größer. Doch die Grundspannung bleibt: Man möchte wissen, was kommen wird, obwohl das Kommende noch nicht vorhanden ist. Man möchte planen, obwohl jede Planung auf Annahmen ruht. Man möchte Sicherheit, obwohl Zukunft ihrem Wesen nach unsicher bleibt.

Diese Unsicherheit bedeutet jedoch nicht, dass jedes Nachdenken über Zukunft beliebig wäre. Zwischen Wahrsagerei und Analyse liegt ein entscheidender Unterschied. Die eine behauptet Gewissheit, wo keine sein kann. Die andere untersucht Bedingungen, Kräfte, Abhängigkeiten und wahrscheinliche Entwicklungslinien. Zukunft lässt sich nicht besitzen, aber sie lässt sich vorbereitend denken. Nicht als fertiges Bild, sondern als Fortsetzung von Prozessen, deren Spuren bereits sichtbar sind.

Der Ausgangspunkt dieses Buches ist daher die Gegenwart. Nicht als bloße Startrampe für Spekulationen, sondern als vielschichtige Bestandsaufnahme einer Zivilisation, die sich selbst beschleunigt hat. Diese Gegenwart ist kein stabiler Zustand. Sie ist ein Übergang, ein Geflecht aus Energie, Technik, Gesellschaft, Politik, Wissenschaft, Medizin, Religion, Sicherheit, Information und Erinnerung. Ihre Systeme greifen ineinander, stützen einander, belasten einander. Was als

Fortschritt erscheint, erzeugt neue Abhängigkeiten. Was Erleichterung bringt, schafft neue Verwundbarkeit. Was Ordnung verspricht, kann Enge hervorbringen.

Der Mensch steht im Zentrum dieser Betrachtung, jedoch nicht als Held einer technischen Zukunftserzählung. Er erscheint vielmehr als Wesen, das seine Welt fortwährend erweitert und zugleich an die Grenzen seiner eigenen Anpassungsfähigkeit gerät. Seit der Sesshaftwerdung hat er gelernt, dichter zusammenzuleben, Vorräte zu verwalten, Besitz zu schützen, Regeln zu entwickeln, Arbeit zu teilen, Macht zu organisieren und Konflikte zu institutionalisieren. Die Zivilisation begann als Antwort auf Bedürfnisse und wurde allmählich zu einem System von Bedingungen, denen sich der Mensch selbst unterwarf.

Diese Bewegung ist nicht abgeschlossen. Sie setzt sich fort. Die Zukunft ist keine neue Sesshaftwerdung, sondern die Zuspitzung jener Verdichtung, die mit der Sesshaftigkeit begonnen hat. Mehr Menschen, mehr Nähe, mehr Kontrolle, mehr Kommunikation, mehr Versorgung, mehr Abhängigkeit. Was einst Dorf, Feld, Speicher und Mauer waren, erscheint heute als Stromnetz, Datenraum, Lieferkette, medizinisches System, algorithmische Auswahl, globale Infrastruktur. Die Formen ändern sich, das Grundmuster bleibt erkennbar.

Daraus ergibt sich eine leise, aber weitreichende Frage: Kann der Mensch mit der Welt Schritt halten, die er selbst hervorbringt? Seine Technik verändert sich in Jahrzehnten. Seine psychologische Grundstruktur entstand über Jahrtausende. Er kann Rechenzentren bauen, neuronale Schnittstellen entwickeln, Drohnenschwärme koordinieren, Genome verändern und globale Kommunikationsräume erschaffen. Zugleich bleibt er anfällig für Angst, Zugehörigkeit, Kränkung, Statusdenken, Feindbilder und einfache Erzählungen. Der Mensch baut die Zukunft schneller, als er sich selbst weiterentwickelt.

In dieser Asymmetrie liegt eine der entscheidenden Spannungen des Lebens von morgen. Sie betrifft nicht nur Technik, sondern nahezu alle Bereiche. Energie wird zum Blutkreislauf moderner Zivilisation. Medizin verschiebt die Grenze zwischen Heilung, Optimierung und Lebensverlängerung. Innere Sicherheit und Militär nähern sich technologisch an, ohne identisch zu werden. Politik sucht nach datenbasierter Steuerung und trifft doch auf emotionale Gesellschaften. Religion und Sinnsysteme verändern ihre Form, verschwinden aber nicht einfach. Information wird nicht nur vermittelt, sondern gefiltert, gewichtet, erzeugt und manipuliert.

Damit verändert sich auch die Frage nach Wirklichkeit. Wenn Bilder, Stimmen, Texte und Ereignisse technisch nachgebildet werden können, wird Echtheit selbst zu einem Problem. Die Zukunft könnte weniger daran scheitern, dass zu wenig Information vorhanden ist, sondern daran, dass zu viel Ungewissheit über ihre Verlässlichkeit entsteht. Der Mensch lebt nicht nur in Gebäuden, Staaten und Märkten. Er lebt auch in Deutungsräumen. Wer diese Räume formt, beeinflusst sein Verhalten.

All dies geschieht nicht vor dem Hintergrund einer leeren Welt. Die Menschheit trägt Vergangenheit mit sich. Alte Konflikte, religiöse Muster, ideologische Gewohnheiten, Machtinteressen, Ängste und überlieferte Irrtümer verschwinden nicht, nur weil neue Werkzeuge entstehen. Sie wandern mit. Man könnte sagen: Die Menschheit bewegt sich über eine Eisfläche unbekannter Tragfähigkeit und schleppt dabei Gepäck, das ihre Schritte verlangsamt. Manches davon ist Erinnerung, manches Erfahrung, manches Ballast.

Dieses Buch nähert sich der Zukunft deshalb nicht durch große Behauptungen, sondern durch gedankliche Prüfung. Es fragt nicht zuerst, wie die Welt aussehen wird, sondern welche Voraussetzungen sie tragen müssen. Es sucht nicht das spektakuläre Bild, sondern die innere Logik der Entwicklung. Denn das Leben von morgen beginnt nicht erst morgen. Es beginnt in den Gewohnheiten, Entscheidungen, Überforderungen und Selbstverständlichkeiten von heute.

Vielleicht ist Zukunft am Ende weniger ein fernes Ziel als ein Vorgang, der sich unaufhörlich vollzieht. Der Tag beginnt am Morgen, und sein Abend war einmal Zukunft. So unscheinbar geschieht es täglich. Erst in der Rückschau erkennt der Mensch, welche Strecke er zurückgelegt hat. Dieses Buch versucht, einige dieser Schritte sichtbarer zu machen, bevor sie vollständig unter dem Namen Alltag verschwinden.

WebbStar

Römerstraße 54
Bad Ems 56130
Deutschland

LutzSpilker

026035082079

info@webbstar.de

www.webbstar.de

Portrait

Lutz Spilker befasst sich bereits seit ca. 30 Jahren mit Evolutionsbiologie und Philosophie. Er wurde am 17.2. des Jahres 1955 in Duisburg geboren.

Bevor er zum Schreiben von Büchern und Dokumentationen fand, verließen bisher unzählige Kurzgeschichten, Kolumnen und Versdichtungen seine Feder. Lutz Spilker schrieb bisher über 2 Dutzend Romane und verfasste mehr als 200 Sachbücher.

In seinen Veröffentlichungen befasst sich Lutz Spilker vorrangig mit dem menschlichen Bewusstsein und der damit verbundenen Wahrnehmung. Ihn fasziniert die Tatsache, dass zu jeder weiteren Sekunde neue Erkenntnisse existieren.

In seinen Sachbüchern, die allesamt über den Präfix "Die Erfindung ..." verfügen, befasst er sich mit den Errungenschaften, die seit dem Beginn der Sesshaftwerdung zur Vertreibung der Langeweile ersonnen wurden.

»Ich liebe die Sprache: Sie vermag zu streicheln, zu lieblosen und zu Tränen zu rühren. Doch sie kann ebenso stachelig sein, wie der Dorn einer Rose und mit nur einem Hieb zerschmettern.«

News-ID: 1313843 • Views: 159 (Stand: 27.08.2026)

Link zur Pressemitteilung:

<https://www.openpr.de/news/1313843/Die-Erfindung-des-Lebens-von-morgen.html>